Obristen, „und will wenigstens einiges von Ihrer Botschaft hören, obgleich augenblicklich jede Minute meiner Zeit kostbar ist. Wie Sie wohl bei Ihrem Eintritt bemerkt haben, mein lieber Vincent, werde ich da draußen ungeduldig erwartet; es handelt sich um nichts geringeres, als die Abnahme der unüberwindlichen Festung Cap Nicolas, welche mir General Maitland heute übergeben will. Also für jetzt nur das Wichtigste, Sie können mich dann begleiten und auf dem Wege an meiner Seite bleiben."

Vincent verbeugte sich schweigend.

„Vorerst," erkundigte sich nun der Obergeneral warm und lebhaft, „was machen meine beiden Knaben? haben Sie Isaak und Placide dem Schutze des Consuls übergeben, und kann ihr vertrauensvoller Vater beruhigt über ihr Schicksal sein?"

„Ich hoffe, Ew. Excellenz ehrenvollen Auftrag nach besten Kräften erfüllt zu haben," erwiderte Vincent ernst. „Die jungen Herren sind in einer Militär-Erziehungsschule untergebracht, welche unter der speciellen Aufsicht des ersten Consuls steht, und wo nur die Sprößlinge der ersten Familien Aufnahme finden. Der Bürger-Consul Bonaparte versicherte mich wiederholt, zum letztenmale noch bei meiner Abschiedsaudienz, daß er das Vertrauen Ew. Excellenz in dieser Hinsicht rechtfertigen werde."

„In dieser Hinsicht, und sonst vielleicht nicht?" nickte mehreremale Toussaint nachdenklich mit dem Kopfe. „Der erste Consul scheint es zu lieben, mehrere Deutungen in seine Worte zu legen, doch das wichtigste bleibt immer" — unterbrach er sich selbst wie beruhigt — „daß meine Kinder gut aufgenommen und sicher sind. Ich werde Ihnen diesen Dienst nie vergessen, lieber Vincent. Sie gaben dem Consul meine Briefe," fuhr er dann gespannt fort, „was sagte er? was sprach er von mir?"

Vincent sah den Obergeneral fast mitleidig an.

„Der erste Consul," sprach er ernst, „ballte den Brief zusammen, nachdem er kaum den Anfang desselben gelesen hatte, und sagte dann: „Der Bürger Toussaint hat vieles für diese unglückliche Colonie gethan, wir wollen seiner nicht vergessen; doch soll er sich hüten, noch ferner unser Mißtrauen zu reizen. Man munkelt mir viel von dem Ehrgeiz dieses Mannes, daß er z. B. von der Republik abfallen und ein selbständiges Negerreich gründen wolle. Sollte sich dies Gerücht noch durch eine einzige glaubwürdige Anklage bestätigen, so wird mir nichts übrig bleiben, als diesem fanatischen Herrn eine französische Flotte, sowie einen neuen General-Gouverneur auf den Hals zu schicken. Theilen Sie ihm diese meine Ansicht gefälligst mit."

Toussaints Augen schienen bei diesem demüthigenden Bescheide in Feuer zu glühen; gleich darauf aber umzog ein schmerzliches Lächeln seinen Mund. „Er hat Frankreich," sagte er, „ich habe nur diese Insel, und deßhalb glaubt er mir drohen zu können. Und von diesem Manne, den ich wegen seines gewaltigen Genies mit so inbrünstiger Seele liebte, solches Mißtrauen?

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000360